

1 Die Landesmitgliederversammlung möge beschließen:

2 Der Bundeskongress möge beschließen:

3

4 **Equal Care – nur das ist fair!**

5

6 Der Equal Care Day wurde 2016 von privaten Initator*innen ins Leben gerufen, um an die
7 Ungleichheit in der Last der Reproduktionsarbeit zwischen Männern* und Frauen* zu erin-
8 nern. Alle vier Jahre soll er am 29. Februar begangen werden. Damit wird demonstriert,
9 dass Männer* die Arbeit, die Frauen* in einem Jahr machen, erst nach vier Jahren geleistet
10 haben.

11

12 Was ist eigentlich Reproduktionsarbeit? Auch wenn, im Gegensatz zur produktiven Arbeit,
13 am Ende der reproduktiven Arbeit kein greifbares Produkt steht, hat sie für die Gesellschaft
14 einen enormen Wert. Die Reproduktionsarbeit reproduziert entsprechend ihrem Namen die
15 produktive Arbeitskraft. Dazu gehört Sorgearbeit, wie Kindererziehung, Hausarbeit und Pfl-
16 gearbeit. Das kann sowohl in Form von Erwerbsarbeit, wie bei Krankenpfleger*innen oder
17 Erzieher*innen passieren, oder auf unbezahlter, privater Basis.

18

19 Wir finden, dass es nicht gut genug ist, nur alle vier Jahre auf den Unterschied in der Last
20 der Reproduktionsarbeit zwischen den Geschlechtern hinzuweisen. Wir möchten nicht da-
21 rauf hinweisen, wie wenig Männer* in der Reproduktionsarbeit machen, sondern darauf,
22 wie viel Frauen* in diesem Gebiet leisten. Wir fordern das Bundesministerium für Familie,
23 Senioren, Frauen und Jugend sowie das Bundesministerium für Arbeit und Soziales dazu
24 auf, sich dafür einzusetzen, dass der Equal Care Day nicht nur alle 4 Jahre stattfindet,
25 sondern jedes Jahr am 31. März. Das ist der Tag, an dem Frauen* seit Jahresbeginn so viel
26 Reproduktionsarbeit geleistet haben, wie Männer* es im gesamten Jahr tun werden. Sor-
27 gearbeit ist Alltag für alle Frauen*. Es kann nicht ausreichen, nur alle vier Jahre auf den
28 Gender-Care-Gap aufmerksam zu machen. Natürlich kann der ECD erst einmal nur für Auf-
29 merksamkeit sorgen, es müssen konkrete Schritte folgen, durch die Frauen* entlastet wer-
30 den können. Dazu gehört, dass Lohngleichheit geschaffen werden muss, denn ungleiche
31 Löhne stehen gleicher Verteilung der Sorgearbeit entgegen.

32 Die Reproduktionsarbeit wird in Deutschland zu 80% von Frauen* geleistet. Gleichzeitig
33 muss frau* auch wirtschaftlich erfolgreich sein, um ihr Leben unabhängig von männlicher
34 Gönnern zu leben. Das führt zu einer enormen Doppelbelastung.

35 Diese Ungerechtigkeit lässt sich in Zahlen anschaulich machen: Insgesamt arbeiten Frauen*
36 pro Woche 45,5 Stunden, Männer* eine Stunde weniger. Doch rund zwei Drittel der Arbeit
37 von Frauen* ist unbezahlt. Bei Männern* ist es weniger als die Hälfte. Hinzu kommt, dass

38 45% aller erwerbsfähigen Frauen in Teilzeit arbeiten. Noch prekärer ist die Situation für
39 Mütter. Sie arbeiten im Schnitt 7 Stunden weniger bezahlt und 15 Stunden mehr unbezahlt,
40 als kinderlose Frauen.

41 Doch das Problem betrifft natürlich nicht nur Mütter*. Auch Frauen*, die in kinderlosen
42 Partnerschaften leben, in denen beide Vollzeit arbeiten, machen einen Großteil der Haus-
43 arbeit. Mehr sogar als alleinstehende Frauen*. Das macht deutlich, wie selbstverständlich
44 es für viele Männer* immer noch ist, dass die Frau* Haushalt, Familie und ein eigenes
45 Arbeitsleben unter einen Hut bringen muss. Auch Männer*, die von ihrer Partnerschaft
46 behaupten, sie sei gleichberechtigt und emanzipiert, sprechen häufig nur davon, dass sie
47 ihrer Frau* im Haushalt *helfen* würden. Das demonstriert ein weiteres Mal, dass die Haupt-
48 verantwortung im Haushalt in den Köpfen vieler noch immer bei der Frau* zu liegen hat.
49 Frauen* haben zwar oftmals einen Uterus, aber nicht die alleinige Verantwortung für alles,
50 was daraus entsteht. Diese Verantwortung obliegt auch der Gesellschaft und gegebenen-
51 falls des*der Partner*in. Noch abstruser ist die Idee, dass die Verantwortung für den Haus-
52 halt an veraltete Rollenklischees gekettet ist.

53 Die Doppelbelastung aus Sorgearbeit und Beruf führt auch zu gesellschaftlichen Einschrän-
54 kungen für Frauen*. Dazu gehört, dass Frauen* weniger Zeit haben für anderes (z.B. politi-
55 sches) gesellschaftliches Engagement. Ein Problem, das auch bei den Jusos schmerzhaft zu
56 spüren ist.

57 Traurig, aber vermutlich wahr: Es ist davon auszugehen, dass die Wertschätzung der Re-
58 produktionsarbeit proportional zur Beteiligung von Männern* steigen würde. Daher sind
59 hier die Männer in der Pflicht, vermeintlich unliebsame Arbeiten auf Frauen* nicht abzu-
60 schieben. Außerdem würde ein größerer männlicher Anteil in Sorgeberufen auch deren
61 gerecht Entlohnung fördern.

62

63 **Begründung:**

64 Erfolgt mündlich.